

Zu Sokrates.

In der Rede de pace § 8 wird kein Interpretationskunststück die überlieferten Worte in Uebereinstimmung mit grammatischer Logik bringen: *χρη̄ δὲ τοὺς νοῦν ἔχοντας περὶ μὲν ὧν ἴσασι μὴ βουλευέσθαι (περίεργον γάρ), ἀλλὰ πράττειν ὡς ἐγνώκασι, περὶ ὧν δ' ἂν βουλευόνται, μὴ νομίζειν εἰδέναι τὸ συμβησόμενον, ἀλλ' ὡς δόξη μὲν χρωμένους, ὅ,τι ἂν τύχη δὲ γενησόμενον, οὕτω διανοεῖσθαι περὶ αὐτῶν.* Offenbar ist ein Participium ausgefallen, welches den Gegensatz klar vervollständigte: *ὡς δόξη μὲν χρωμένους, ὅ,τι ἂν τύχη δὲ γενησόμενον ἀγνοοῦντας, οὕτω διανοεῖσθαι.*

Im Panegyricus § 97 liest man bekanntlich statt *καὶ οὐδὲ*

ταῦτ' ἀπέχρησεν αὐτοῖς in dem Citat des Dionysius καὶ μηδέ ταῦτ' u. s. w., und hat dieser Variante eine besondere Wichtigkeit für die Entscheidung der Hiatusfrage beilegen müssen. Obgleich nun vielleicht die Zulassung gerade dieses Hiatus καὶ οὐδέ für Sokrates nicht schlechthin zu leugnen sein mag (was hier nicht näher zu untersuchen ist), so muß doch für das grammatisch-logisch durchaus unsinnige καὶ μηδέ des Dionysius irgend ein verständlicher Entstehungsgrund gesucht werden. Und dieser ist gefunden, wenn Sokrates — in vollster Uebereinstimmung mit seinem sonstigen Sprachgebrauch — καὶ μὴν οὐδέ geschrieben hatte. Einerseits fiel μὴν zufällig ganz aus, anderseits verschmolz es eben so zufällig mit dem folgenden οὐδέ zu dem syntaktisch unmöglichen μηδέ.